Kapitel 1

»Eliana, beeil dich, wir kommen zu spät zur Schule, du machst deiner besten Freundin Minako schon Konkurrenz«, neckte Uriel seine Zwillingsschwester. Die dunkelhaarige Schönheit eilte in ihrem Zimmer hin und her und zog sich hastig ihre Uniform über die Schultern. In Windeseile stopfte sie ihre Schulsachen in die Tasche.

»Wenn du dich nicht beeilst, gehe ich ohne dich!«, hörte sie ihren Bruder rufen und konnte sich sein verschmitztes Grinsen vorstellen.

»Du bist gemein! Jetzt warte gefälligst auf mich! Bin ja schon fertig!«, schimpfte Eliana. Im Schweinsgalopp stürmte das Mädchen aus ihrem Zimmer und stolperte dabei über ihre eigenen Füße, so dass es mit ihrem Hintern Stufe um Stufe herunterhoppelte und direkt vor Uriels Füßen landete.

»Aua!«, klagte Eliana, der Schmerz füllte

ihre Augen mit Tränen. Der Krach erschreckte ihre Eltern. Sofort sprangen sie auf und stürmten aus der Küche. Es tat ihnen leid, ihre Tochter auf dem Boden liegen zu sehen. Uriel half ihr auf, er unterdrückte es, laut loszulachen. »Alles in Ordnung, Schwesterchen?«, fragte er. Elianas dunkelbraune Augen funkelten vor Wut, sie wusste, dass er sie am liebsten auslachen würde. »Du brauchst nicht so blöd zu grinsen! Das ist alles deine Schuld!«, keifte sie und rieb sich den schmerzenden Hintern. Uriel strich sich die welligen Haare zur Seite und äußerte: »Meine Schuld? Wer muss sich denn neuerdings immer so aufbrezeln und braucht Stunden, um sich einen einfachen Haarreif ins Haar zu machen? Dann steh halt früher auf!« Uriels Art amüsierte die Eltern. Eliana hingegen wurde puterrot und sagte gar nichts mehr. Ich mache das alles nur für ihn, damit er mich mag, dachte sie und hatte ihren Schwarm vor Augen.

»So nun wird es aber Zeit. Ihr müsst los. Aviel wartet bestimmt schon und will nicht zu spät kommen«, mahnte ihre Mutter liebevoll. Bei dem Namen geriet Elianas Blut in Wallung, sie musste unwillkürlich lächeln. Die Zwillinge verließen das Haus. »Bis später«, verabschiedeten sie sich.

»Bis später und passt gut im Unterricht auf«, sagte ihre Mutter. Die Eltern legten viel Wert auf gute Noten, deshalb waren Eliana und

Uriel gute Schüler.

Die Zwillinge schlenderten zur Schule. Das erste Grün zeigte sich in der Kirschbaumallee und tauchte die Sicht auf die Häuser in eine rosa Blumenidylle. Der Frühling erwachte aus seinem Schlaf und Uriel nutzte die Gelegenheit, um Eliana nach ihrem geheimnisvollen Schwarm zu fragen. »Also, wer ist der Glückliche, dem es gelungen ist, das Herz meiner wilden Schwester zu erobern? « Er grinste.

»Wie kommst du denn darauf, dass ich verliebt bin?«, stammelte Eliana.

»Meinst du ernsthaft, ich hätte nicht gemerkt, dass du in letzter Zeit stundenlang das Bad belagert hast, nur um dir einen Haarreif ins Haar zu schieben?«

»Das stimmt überhaupt nicht«, erwiderte sie mit geröteten Wangen.

Uriel kicherte. Es war lustig, wie leicht sich seine Schwester aus der Fassung bringen ließ.

»Guten Morgen, ihr zwei«, ertönte plötzlich eine Stimme. Sie gehörte Aviel, Uriels bestem Freund. Er war ein Jahr älter, als die Zwillinge und lehnte lässig an einer Wand, die Schultasche war unter den Arm geklemmt. Seine Haare, die etwas länger als schulterlang waren, durchstreifte eine sanfte Brise. Sie schimmerten silberweiß. Seine ungewöhnliche Haarfarbe schenkte ihm viele Verehrerinnen. Ein Blick in seine grünbraunen Augen und es war

um Eliana geschehen. Wieder stieg ihr die Röte ins Gesicht, und um ihre Nervosität zu verbergen, fuhr sie sich durch ihr taillenlanges Haar.

»Tut mir leid, dass du warten musstest, meine Schwester hatte Krieg mit ihrem Haarreifen.« Ein breites Grinsen zierte Uriels Gesicht.

»Wir schaffen es noch rechtzeitig«, lenkte Aviel ein, dann wandte er sich Eliana zu. »Du siehst wunderschön aus.«

»Danke«, quietschte sie wie eine Bremse, was ihr sehr peinlich war. Das Letzte, was sie wollte, war, ihren Schwarm durch unkontrollierte Laute in die Flucht zu schlagen. Die drei Freunde schritten durch das Tor der Sankt Engelsschule. Das war eine Privatschule für Gläubige. Eine Allee blühender Kirschbäume schmückte den Weg zum Schulgebäude. Es glich einer großen Kirche und strahlte trotz der schlichten Einrichtung viel Wärme aus. Die Menschen sollten sich geborgen fühlen – so wie im Haus Gottes.

Im Gegensatz zu anderen Schulen trugen die Schüler Schuluniformen und der Unterricht war etwas anders strukturiert. Neben Fächern wie Mathematik und Naturwissenschaften gab es auch Ethikunterricht. Dort wurde die Schöpfungsgeschichte mit wissenschaftlichen Erkenntnissen verglichen. Man sollte den Mut haben, beide Seiten zu hinterfragen, denn nur

dem Fragenden offenbart sich sein persönlicher Weg.

Besonderen Wert legte die Schule auf das Erlernen von Sprachen und die Förderung individueller Talente. Durch ihre weitreichenden Beziehungen gab es nichts, was die Schüler nicht lernen konnten. Die Hausordnung orientierte sich an den Zehn Geboten und pünktliches Erscheinen war Pflicht. Verstöße gegen die Hausordnung wurden mit Nachsitzen oder zusätzlichen Hausaufgaben bestraft. Ansonsten genossen die Schüler viele Freiheiten. Die Sankt Engelschule beherbergte auch einen Kindergarten und bot alle Schulformen von der Grundschule bis zum Abitur an. Die Sankt Engelschule wurde mit strenger, aber liebevoller Hand geführt. Sie war für die Schüler wie ein zweites Zuhause.

»Aviel! Mein hübscher Aviel!«, krakeelte plötzlich eine Feuermelderstimme über den Schulflur. Aviel zuckte zusammen und Eliana verdrehte die Augen, denn sie wusste genau, wem sie gehörte. Lydia Behrends. Sie war ein Mädchen, was immer alles aus sich herausholte. Jeden Morgen legte sie mindestens drei Schichten Make-up auf, bevor sie das Haus verließ. Ihr blondgesträhntes Haar trug sie als Bob. Ihre Augen waren wie Eiskristalle und schauten immer leicht arrogant durch die Gegend.
Lydia war die Anführerin von Aviles Fanclub

und tat alles, um ihn für sich zu gewinnen. Sie klimperte mit den Wimpern und hakte sich bei ihm ein.

»Hey, nicht so stürmisch!«, sagte er bestimmt. Es ärgerte Lydia, dass er nicht auf ihre Verführungskünste ansprang. Er war dafür bekannt, dass er eine harte Nuss war.

Sie kannte seine Schwachstelle ganz genau. Seine Gutmütigkeit. »Wir schreiben gleich den Mathetest und ich verstehe die Gleichungen nicht. Bitte, du musst mir helfen!«, flehte sie mit ihrem Dackelblick. Aviel war viel zu sehr Gentleman, er konnte einem verzweifelten Mädchen nicht die Hilfe verweigern. »Dann sag das doch gleich, trotzdem musst du dich nicht so an mich klammern«, erwiderte er. Sie ignorierte den ersten Satz und zerrte ihn einfach ins Klassenzimmer. Ihrer Erzfeindin Eliana schenkte sie einen triumphierenden Blick.

Eliana schaute ihrem Angebeteten hinterher, dabei setzte sich eine Klammer um ihr Herz. Sie hatte das Gefühl, mit der hübschen Lydia niemals mithalten zu können. Sie sah nicht nur aus wie ein Topmodel, sie war auch viel reifer als sie. In der Schule hatte sie gelernt, dass Gott sie so liebt, wie sie ist, jedoch die Liebe eines Menschen zu gewinnen, ist etwas ganz anderes.

Eliana spürte eine Hand auf ihrem Rücken. »Hey, Kopf hoch. Lydia hat ihn zwar gerade für

sich beansprucht, aber er hat dir heute Morgen ein Kompliment gemacht, erinnerst du dich? Und dafür musst du dich nicht mal schminken«, sagte Uriel und zwinkerte ihr zu. Wieder breitete sich die Röte in Elianas Gesicht aus. »Wie kommst du darauf, dass mir das etwas ausmacht? Ich wünschte nur, ich wäre auch so groß wie Lydia.« Sie verschränkte die Arme vor der Brust. Uriel tätschelte ihren Kopf und grinste. »Ach, Schwesterherz ... du kannst mir nichts vormachen. Ich weiß schon die ganze Zeit, dass du in meinen besten Freund verknallt bist. Wir haben uns ein Mutterleib geteilt. Ich weiß genau, was du fühlst und was in dir vorgeht. Gib nicht auf, ich bin sicher, Aviel lässt sich nicht so leicht von Lydia bezirzen. Wie gesagt, er hat dir seine Anerkennung ausgesprochen, und glaub mir, er ist sehr sparsam mit direkten Komplimenten an Mädchen«, munterte er seine Schwester auf.

Eliana merkte, dass sie ihre Gefühle nicht länger verleugnen musste. Uriel wusste immer, was seinen Mitmenschen durch den Kopf ging. Sie fragte sich seit langem, woher er diese Gabe hatte.

»Elli, kommst du oder träumst du weiter?«, neckte Uriel, der inzwischen schon vor der Klassenzimmertür stand, seine Schwester.

»Nein ...«, antwortete sie geistesabwesend und setzte sich auf ihren Platz. Sie dachte an ihre beste Freundin Minako und hoffte, dass

sie es pünktlich zur Schule schaffen würde.

»Ich glaube, das wird knapp«, sagte ihr Bruder. Ihr fiel die Kinnlade herunter, diese Gabe war echt unheimlich.

Kapitel 2

Bei Minako klingelte bereits der fünfte Wecker. Mit einem Schrei sprang das Mädchen aus dem Bett. »O nein, ich komme zu spät!« Sie duschte und schlüpfte in ihre Schuluniform. »Mist«, fluchte sie, während sie die vorderen Strähnen ihres hüftlangen Haares zurücksteckte. Minako hatte himmelblaue Augen und eine schlanke, athletische Figur. Die verdankte sie der rhythmischen Sportgymnastik.

Ihre Haare waren gezähmt und sie stürmte in die Küche. »Warum hast du mich nicht geweckt, Mama?« Ihre Mutter Tomoyo erwiderte nur: »Das habe ich mindestens achtmal, aber du bist einfach nicht aus den Federn gekommen.« Minako blies ihre Backen auf. »Willst du nicht frühstücken?«, ärgerte Tomoyo sie. »Es ist so lecker«, schwärmte sie und roch an ihrer Reisschale.

Grinsend steckte sie sich die Stäbchen in den Mund.

»Du bist so gemein!«, moserte Minako und schnappte sich einen Toast mit Marmelade. Mit dem Brot im Mund rannte sie wie ein Gepard zur Schule, jedoch läutete die Glocke zum Unterricht, noch bevor sie das Tor erreicht hatte. Es gab keinen Tag, an dem sie sich erbarmte und später klingelte.

Jetzt muss ich improvisieren, dachte Minako, die noch vor dem Klassenzimmer stand. Zeitlupenartig öffnete sie die Tür und spähte vorsichtig hinein. Sie konnte sich unbemerkt hineinschleichen, denn Herr Schafskopp schrieb einige Matheaufgaben an die Tafel. Die Schüler schauten verdutzt, als sie auf allen vieren zu ihrem Platz kroch. »Wie schön, dass du auch zum Unterricht kommst, Minako«, sagte der Lehrer. Er war noch der Tafel zugewandt. Plötzlich drehte er sich um und befahl: »Steh auf und setz dich auf deinen Platz! Als Sonderaufgabe schreibst du hundertmal Ich darf nicht zu spät kommen in dein Strafheft!«. Der weißhaarige Mann mit den kurzen Locken sah aus wie ein Schaf, doch sein Verhalten glich eher einem störrischen Esel.

»Was? Aber ich habe heute Training!«, flehte Minako.

»Okay, dann bis übermorgen einhundertfünfzig Mal!«, sagte Herr Schafskopp, ohne eine

Miene zu verziehen. »Das kannst du dann ja nach dem Training machen und jetzt hinsetzen und Hausaufgaben raus! Minako, du rechnest die Matheaufgabe aus Block eins vor!«

Das Mädchen wurde kreidebleich. Zu allem Überfluss hatte sie die Hausaufgaben für heute vergessen – wieder einmal. Sie fand, dass es wichtigere Dinge gab, wie zum Beispiel in den Tag hineinzuträumen und sich die große Liebe vorzustellen. Schuldbewusst guckte sie zu Boden.

»Du hast also auch keine Hausaufgaben gemacht.« Herr Schaffskopp seufzte. »Dann wird Uriel den ersten Block vorrechnen und du holst sie nach!«, sagte er und rückte seine Nickelbrille zurecht.

Eliana sah ihre beste Freundin mitleidig an. Warum müssen die Lehrer immer übertreiben? »Sei nicht traurig«, versuchte sie Minako zu trösten. »Ach Elli, der Unterricht ist mir nicht so wichtig, mein Traum ist es, Sportgymnastin zu werden.«

»Auch Sportgymnastinnen müssen sich an die Regeln halten und ihre Hausaufgaben machen! Außerdem wird in meinem Unterricht nicht gequatscht!«, schimpfte Herr Schafskopp. Die Mädchen zogen peinlich berührt die Köpfe ein. Uriel, der inzwischen mit dem Vorrechnen fertig war, zwinkerte Minako aufmunternd zu. Ihr Herz schlug einen Takt schneller.

Eliana bemerkte, dass ihre beste Freundin sich merkwürdig verhielt, sie beschloss sie in der großen Pause danach zu befragen.

Der Schulhof der Sankt Engelschule sah aus wie ein Biotop. Es standen viele Bäume auf der Wiese herum. Eliana und Minako saßen auf ihrer orangefarbenen Picknickdecke, unter ihrer Lieblingstanne. Sie hatte den besten Blick auf die Cafeteria und den Springbrunnen. Der Wasserspeier an der Spitze war ein Engel mit einem Krug in der Hand. »Dieser Herr Schafskopp ist so furchtbar! Der könnte sich auf die Weide stellen und mit den Schafen um die Wette blöcken«, murrte Minako und äffte ein paar Blöcklaute nach. Eliana hielt sich die Seite vor Lachen. Minako war zu lustig. Trotz ihres strengen Trainingsplans hatte sie sich das Kindliche in sich bewahrt. Das mochte sie besonders an ihr. Auch in Liebesangelegenheiten wusste sie immer Rat und schaffte es mit ihrem reinen Herzen, Menschen wieder aufzurichten. Sie war eine Optimistin, die an die große Liebe glaubte.

Apropos Liebe, ich wollte doch ..., dachte Eliana und grinste verschwörerisch. »Sag mal, Minako, bist du in meinen Bruder Uriel verliebt?«, fragte sie. Sie hasste es, Dinge unklar auszusprechen. Ihre Freundin verschluckte sich vor Schreck an ihrem Sandwich und bekam einen Hustenanfall. Eliana klopfte ihr auf den Rücken.

»Mensch, du musst deswegen nicht gleich sterben.« Ein argloses Grinsen huschte über ihr Gesicht. Minako riss entsetzt die Augen auf. »Sag mal, musst du immer so mit der Tür ins Haus fallen?«, zeterte sie. Es war ihr unangenehm, direkt mit solchen Dingen konfrontiert zu werden. Eliana schnaubte. »Wie soll ich denn sonst fragen? Nun sag schon, ich bin immerhin deine beste Freundin.«

Minako sah sie ertappt an, sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie schätzte Eliana sehr. Niemals würde sie die Freundschaft aufs Spiel setzen, indem sie etwas mit ihrem Bruder anfing. »Ich konzentriere mich auf meine Sportkarriere«, antwortete sie und streckte ihr Näschen in den Himmel.

Plötzlich kam Uriel angerannt, in der Hoffnung, ein paar von Minakos Sandwiches zu ergattern – sie waren einfach die besten. »Oh man, sehen die lecker aus!«, rief er, während ihm das Wasser im Mund zusammenlief. Eliana schimpfte: »Geh woanders schnorren, die sind für uns!« Sie machte eine Handbewegung, um ihm zu zeigen, dass er verschwinden sollte. Uriel schaute sie enttäuscht an. »Ach Schwesterherz, du bist schon wieder so unbarmherzig. Minako, sieh nur, wie gemein sie ist. Bitte, bitte, nur ein Sandwich.« Die Röte färbte Minakos Wangen und sie reichte ihm die Bentobox hin. Uriel bedankte sich mit einem Lächeln.

Dann setzte er sich neben Aviel an den Brunnen. »Hey Aviel, ich bin so ein Glückspilz, ich habe das leckerste Sandwich von der besten Köchin der Welt ergattert«, äußerte er.

Von wegen Karriere, Eliana schaute schelmisch. Jeder Blinde würde merken, dass du in mein Brüderchen verliebt bist. Und ich werde euch verkuppeln, dachte sie.

»Was hast du?«, riss Minakos Frage sie aus ihren Gedanken. Eliana schüttelte den Kopf. »Nichts.«

»Hast du wieder an Herrn Silberrücken gedacht?« Ein Grinsen breitete sich auf Minakos Gesicht aus. Eliana lag vor Lachen fast auf der Picknickdecke, doch dann wurde sie ernst. »Ach Mina, wenn ich ihm so einfach sagen könnte, was ich fühle. An Aviel heranzukommen, ist so leicht wie den Himalaya zu erklimmen. Außerdem weiß man nie, woran man bei ihm ist.« Ein Seufzer entwich ihr. Auch als sie in seine Richtung schaute, besserte sich ihre Stimmung nicht, denn wie in jeder Pause scharten sich seine Groupies um ihn. Lydia war wieder besonders aufdringlich und setzte sich auf seinen Schoß. Natürlich hatte sie keine Hemmungen, ihre Vorzüge zu präsentieren. Das war zu viel! Eliana drehte sich weg und kämpfte mit den Tränen. Ein stechender Schmerz breitete sich in ihrer Brust aus. Minako drückte sie an sich: »Ach, Elli-Maus, er wird schon merken,

dass du die Richtige für ihn bist.«

»Lydia, ich habe dich nicht um Körperkontakt gebeten. Wärst du so nett, von meinem Schoß zu gehen?« Aviel verdrehte die Augen. Die anderen Groupies tuschelten vor Schadenfreude und bei Lydia zog sich eine Zornesfalte über die Stirn. Wortlos kam sie seiner Aufforderung nach, es war ihr völlig unverständlich, dass er nicht auf ihre Reize ansprang. Das würde er noch bereuen.

Nach Schulschluss begleitete Eliana ihre Freundin in die Turnhalle. »Also Elli, ich habe eine Idee! Aviel hat in zwei Wochen Geburtstag. Wie wäre es, wenn wir eine Party für ihn organisieren? Ich wette, dein Bruder hilft uns bestimmt, Mr. Unnahbar einzuladen. Du wirst selbstverständlich das Essen zubereiten. Ach ja, ein Kuchen darf natürlich auch nicht fehlen«, sagte Minako und war so begeistert von ihrer Idee, dass sich ihre Stimme fast überschlug. Eliana verzog das Gesicht. Sie war immer noch sauer, dass Aviel Lydia auf seinem Schoß sitzen ließ, anstatt ihr in ihren knöchernden Hintern zu treten. »Aviel, dieser Weiberheld ist der Letzte, für den ich mich an den Herd stellen

würde! Soll er doch seine Haremsdamen fragen!« Minako wurde kreidebleich und fuchtelte wie wild mit den Händen herum. Trotzdem schimpfte Eliana weiter: »Und einen Kuchen backe ich für diesen Silberrücken erst recht nicht!«

»Ach das ist aber schade, ich hätte gerne deinen Kuchen probiert«, hörte sie plötzlich eine Männerstimme sprechen. Es war Aviel, der lässig an der Eingangstür der Turnhalle lehnte und Eliana einen tiefen Blick schenkte. Sie erstarrte vor Schreck. O nein, wie peinlich, Gott steh mir bei!

Er grinste Eliana frech an. »Und das mit dem Silberrücken, habe ich überhört, Kleines.« Oje, was jetzt? Ihr Herz galoppierte vor Panik. Hilfesuchend sah sie Minako an, in der Hoffnung, dass ihre Freundin die Situation noch irgendwie retten konnte.